

Vom Walross bis zum Porzellanfigürchen

Ausstellung Fundstücke zum Meldorfer Culturpreis im Landesmuseum eröffnet

Von Anneliese Peters

Meldorf – 130 Besucher drängten sich in der Halle des Landesmuseums und später in den drei Ausstellungsräumen. Sie wollten dabei sein, wenn zum ersten Mal die Werke gezeigt werden, mit denen sich Künstler zum Thema Fundstücke um den neunten Meldorfer Culturpreis bewerben.

Unter den Gästen waren die meisten der Künstler und Künstlerinnen aus Schleswig-Holstein und Jütland, deren Arbeiten in einer Vorjurierung ausgewählt wurden. 56 höchst unterschiedliche Kunstwerke werden nun zwei Monate lang im Landesmuseum gezeigt.

Eine fachkundige Jury kürt schon am heutigen Montag den Gewinner, der sich über ein Preisgeld von 2500 Euro und eine Einzelausstellung freuen darf. Doch auch die Besucher haben eine Stimme und können auf einem bereit liegenden Stimmzettel ihr Votum abgeben. „Das ist unser Beitrag zur Demokratie“, erklärte Barbara Köhler, Vorsitzende des Kulturpreis-Arbeitsausschusses. Der Publikumspreis in Höhe von 1250 Euro wird von der Sparkasse Westholstein übernommen.

Der Meldorfer Culturpreis wurde aus Anlass des 725. Stadtjubiläums 1990 ins Leben gerufen und wird alle drei Jahre ausgeschrieben, dieses Jahr also zum neunten Mal. „De Tied, de rennt“, resümierte Kreispräsident Hans Harald Böttger, der



Die blauen Stimmzettel für den Publikumspreis werden sofort eifrig ausgefüllt.

in seinem Grußwort zur Überzeugung gelangte, dass in der Kunst „de süßige Sprook schnackt ward“, ob nun in Schleswig-Holstein oder in Jütland.

Die Einführungsrede hielt die Künstlerin Monika Rathlev, seit kurzem Vorsitzende des Berufsverbands Bildender Künstler (BBK) in Schleswig-Holstein. „Die Aufgabe, das Thema Fundstücke umzusetzen, hatte es in sich“, sagte sie. Ein Fundstück sei eine zufällige Entdeckung, die unsere Seele berührt, die uns beschäftigt und Gedanken auslöst. Goethes Gedicht vom gefundenen Röslein im Waldesschatten sei ein schönes Beispiel für diese Art von Fund.

Aber neben diesem eher romantischen Blick auf ein Fundstück gebe es auch die Herausforderung, einen kritischen Blick auf die Dinge zu werfen. „Die Werke geben viel mehr wieder, als nur gefundene Gegen-

stände. Wie so oft in der Kunst werden uns keine fertigen Antworten geliefert, sondern eher Fragen aufgeworfen und ausgedrückt.“ Zu diesen Fragen gehört zum Beispiel das Nachdenken über unsere Wohlstandsgesellschaft, in der es allzu viel gibt, was nicht nötig ist. Eine andere Überlegung ist, ob Fundstücke vielleicht zuviel Raum in unserem Leben einnehmen und keinen Platz für Neues lassen.

Monika Rathlev lobte besonders, dass die Künstler und Künstlerinnen gebeten wurden, ihre Gedanken zum Thema und zu ihrer Arbeit zu formulieren. Diese Texte sind im Begleitheft zur Ausstellung, das von Jochen Bufe erstellt wurde, abgedruckt, und die Betrachter haben dadurch die Möglichkeit, ihre eigenen Gedanken mit denen der Künstler zu vergleichen.

„Die Ausstellung hat ein sehr hohes Niveau“, stellte Monika Rathlev fest, und die Künstlerin Eve Wiemer ergänzte: „Die Arbeiten sind sehr vielfältig, phantasievoll und oft auch humoristisch“. Es gibt ungewöhnlich viele Objekte und Collagen zu sehen, ein mächtiges Walross konkurriert mit Porzellanfigürchen in einer Tasse oder zerbrechlichen Birnen. Es gibt Kuscheltiere und beängstigend spitze Schuhe. Die Gemälde



Bürgermeisterin Anke Cornelius-Heide betrachtet die Skulptur Genese von Mathias Wolf

und Fotografien variieren von elf mal elf Zentimeter kleinen Werken bis zu Formaten von zwei mal anderthalb Meter.

Hintergründiger Humor zeichnet viele Arbeiten aus. Die Juroren werden es wahrscheinlich schwer haben, sich für eines der so unterschiedlichen Werke zu entscheiden. Viele

Besucher machten allerdings sofort von ihrem Wahlrecht Gebrauch, füllten einen der blauen Stimmzettel aus und warfen ihn in die bereit stehende Urne.

Der Vormittag klang bei strahlendem Sonnenschein und einem Imbiss im Innenhof des Museums aus.



Künstlergespräch: Claus Vahle und Karin Baum.